

Eltviller Nachrichten

Amtsblatt der Stadt Eltville



Erscheint wöchentlich, zweimal, Mittwochs u. Samstags.
Bezugspreis 1.20 Mk. für das Vierteljahr frei ins Haus.
Durch die Post 1.— Mk. ohne Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 216.

Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 4530.

Anzeigenpreis:
die 1spaltige Petitzeile 15 Pfg., bei Wiederholungen
wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nachweislich größte Abonnentenzahl aller Zeitungen in der Stadt Eltville.

Druck und Verlag von B. Fabisz Wwe., Eltville a. Rh., Gutenbergstraße 12.

Nr. 6

Eltville a. Rh., Samstag, den 19. Januar

1918.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Jugendwehr tritt morgen, Sonntag, den 20. d. Mts., zur Übung um 3 Uhr nachmittags auf dem Ringplatz an.

Nichterscheinen wird streng bestraft.
Papier und Bleistifte sind mitzubringen.
Eltville, den 18. Januar 1918.

Der Führer.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte, welche noch Brotgetreide irgend welcher Art abzuliefern haben, werden hiermit aufgefordert, dasselbe am Montag, den 21. d. Mts., von vormittags 10 Uhr ab bis nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathaushofe bei dem vom Kreis bestellten Aufkäufer, Herrn Rosenthal, abzuliefern.

Eltville, den 19. Januar 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 22. d. Mts., von nachmittags 2 bis 7 Uhr wird im städtischen Laden **Margarine** ausgegeben.

Bezugsberechtigt sind sämtliche Haushaltungen. Auf den Kopf der Haushaltung entfallen 50 Gramm und kosten diese 50 Gramm 20 Pfennig. Für die Güte der Ware wird nicht gehaftet. Das Geld ist abgezahlt bereit zu halten.

Es werden aufgerufen um:

2 Uhr die Nummern	1— 80
2½ " " "	81— 160
3 " " "	161— 240
3½ " " "	241— 320
4 " " "	321— 400
4½ " " "	401— 480
5 " " "	481— 560
5½ " " "	561— 640
6 " " "	641— 720
6½ " " "	721— 800
7 " " "	801— 880
7½ " " "	881— 960
8 " " "	961— 1040
8½ " " "	1041— u. folg.

Von 6 bis 7 Uhr wird an diejenigen abgegeben, die bei Aufruf ihrer Nr. nicht da sind.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß jeder nur für die aufgerufenen Nr. Fett erhält. Daß jemand mehrere Karten, so muß er warten, bis die auf den Karten verzeichnete Nr. aufgerufen wird. Außer der vorgeschriebenen Reihenfolge darf nichts abgegeben werden.

Eltville, den 18. Januar 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bis zur Neuausgabe von Lebensmittel- und Fettkarten haben die alten Lebensmittelkarten und Fettkarten Gültigkeit und sind bei jeder Ausgabe von Lebensmitteln der betr. Ausgabestelle vorzuzeigen.

Eltville, den 17. Januar 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 21. d. Mts., wird bei Herrn Josef Ems, hier, Brennholz, der Zentner zu 3.— Mk. abgegeben. Bezugsberechtigt sind die Inhaber von Brennstoffkarten mit den Brennstoffkarten Nr. 871 bis 980. Auf jede Brennstoffkarte wird ein Zentner abgegeben. Das Geld ist abgezahlt bereit zu halten.

Eltville, den 19. Januar 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 22. d. Mts., von nachmittags 6¼ Uhr ab werden die Fleischkarten für die folgenden 4 Wochen ausgegeben wie folgt:

I. Bezirk		II. Bezirk	
Schulischule, 1. Stock.	Schulischule, 1. Stock.		
um Uhr:	die Nummern:	um Uhr:	die Nummern:
6½	1— 45	6½	181— 225
6½	46— 90	6½	226— 270
6½	91— 135	6½	271— 315
7	136— 180	7	316— 360
III. Bezirk		IV. Bezirk	
Gutenbergstraße, Erdgesch.	Rathaus, Zimmer 8.		
um Uhr:	die Nummern:	um Uhr:	die Nummern:
6½	361— 405	6½	541— 585
6½	406— 450	6½	586— 630
6½	451— 495	6½	631— 675
7	496— 540	7	676— 720
V. Bezirk		VI. Bezirk	
Rathaus, Erdgesch. Zimmer Nr. 1.	Rathaus, Zimmer 1.		
um Uhr:	die Nummern:	um Uhr:	die Nummern:
6½	721— 765	6½	901— 945
6½	766— 810	6½	946— 990
6½	811— 855	6½	991— 1035
7	856— 900	7	1036 und folg.

Die Zeit ist genau innezuhalten. Die Fleischkarten müssen unbedingt am Dienstag abgeholt werden, da eine spätere Ausgabe nicht mehr stattfindet. Lebensmittellkarte ist vorzulegen.

Um 7¼ Uhr wird die Ausgabe geschlossen.

Eltville, den 18. Januar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 23. d. Mts., vormittags von 11—12½ Uhr, werden im Städtischen Laden **Eier** an Kranke abgegeben.

Anspruch auf Eier haben nur diejenigen Kranken, die eine Bescheinigung des Kreis-Ausschusses zu Madesheim besitzen. Es kostet das Stück 49 Pfennig. Für die Güte der Ware wird nicht gehaftet.

Eltville, den 18. Januar 1918.

Städtische Warenstelle.

Kriegs-Chronik.

16. Januar:

Westen: Gefeierte Artillerietätigkeit bei Lens. — Nördlich von Badonvillers waren französische Abteilungen vorübergehend in unsere Gräben eingedrungen. — In den oberen Vogesen wurden Gefangene eingebracht. — Osten: Nichts Neues. — Mazedon. Front: Im Gernabogen Gefechts-tätigkeit. — Italien. Front: Zwischen Brenta und Piave heftige Feuerkämpfe. Am Monte Fontane erfolglose Vorstöße der Italiener.

17. Januar:

Westen: In zahlreichen Frontabschnitten Gefundungsgefechte. — Osten: Nichts Neues. — Mazedon. Front: Im Gernabogen Artillerietätigkeit. — Italien. Front: Lage unverändert. Am 14. und 15. Januar haben die Italiener 12 Offiziere und 300 Mann als Gefangene eingebracht.

18. Januar:

Westen: Geringe Gefechts-tätigkeit; lebhafter südwestlich von Cambrai. Nordöstlich von Bresene wurden Gefangene eingebracht. — Osten: Nichts Neues. — Mazedon. und Italien. Front: Lage unverändert.

Die Friedensverhandlungen.

Abschluß der Friedensverhandlungen?

Berlin, 19. Jan. Aus der Tatsache, daß der Kanzler seine große politische Rede im Hauptaus-schuss des Reichstages über Brest-Litowsk auf Ende nächster Woche verschoben hat, folgert man in gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen, daß bereits für den Ausgang kommender Woche der Abschluß der Friedensverhandlungen mit Rußland zu erwarten ist.

*

Brest-Litowsk, 16. Jan. (B. Z. B. Amtl.) Im Laufe des heutigen Vormittags versammelten sich die Delegationen der vier verbündeten Mächte zu einer internen vertraulichen Besprechung. Staatssekretär v. Kühlmann gab in längerer Rede Auskunft über den Stand mit der russischen Vertretung in den letzten Tagen geführten Verhandlungen zur Regelung

der politischen und territorialen Fragen. Die Vorstehenden der verbündeten Vertretungen brachten dem Staatssekretär einmütig ihren Dank und ihre vollste Zustimmung zum Ausdruck.

Infolge Unwohlseins des Ministers des Auswärtigen Grafen Czernin fand eine für heute nachmittags angelegte vertrauliche Besprechung mit den ukrainischen Delegierten in der Privatwohnung des Ministers statt. Die einestunde lange Unterredung, an der auch die deutsche Delegation teilnahm, führte zur Herstellung eines prinzipiellen Einverständnisses über die das künftige politische Verhältnis zwischen den Mittelmächten und der Ukraine betreffenden Fragen. Hiermit dürfte ein entscheidender Schritt nach vorwärts getan worden sein. Für morgen ist eine Fortsetzung dieser Besprechungen anberaumt. Es sollen dann auch Wirtschaftsfragen erörtert werden. Nach dem binnen kurzem zu erwartenden Abschluß des vertraulichen, vorbereitenden Gedankenkreislaufs wird in Detailfragen eingetreten werden.

Brest-Litowsk, 17. Jan. (W. T. V. Amtlich.) Bei der heute zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Delegation einerseits und der ukrainischen Delegation andererseits abgehaltenen Besprechung wurde einleitend das bisherige Ergebnis der über die politischen Fragen vertraulich gepflogenen Besprechungen resümiert. Graf Czernin hob hierbei den für die Brest-Litowsker Verhandlungen überhaupt geltenden und auch von der ukrainischen Delegation anerkannten allgemeinen Grundsatz hervor, daß die Einmischung eines Teiles in die inneren strategischen Angelegenheiten des andern ausgeschlossen sei. Andererseits bestimme ein Einverständnis darüber, daß beim Zustandekommen eines die Entwicklung eines dauernden Freundschaftsverhältnisses sicherstellenden Friedens die beiden Teile bereit seien, sich unter der Voraussetzung voller Gegenseitigkeit über verschiedene sie interessierende politische und kulturelle Fragen auszusprechen. Hierbei wies Graf Czernin beispielsweise auf die Besprechung der Sicherstellung des Schicksals der polnischen Minderheiten hin, welche künftig dem ukrainischen Staatswesen angehören werden. Diese Erklärungen wurden von der ukrainischen Delegation zustimmend und mit dem Bemerkten zur Kenntnis genommen, daß sie auf Grund derselben in die weitere Verhandlung eintreten werden. Bei der weiteren Besprechung über die Regelung des beiderseitigen Wirtschaftsverkehrs wurden keine solchen Differenzen in den grundlegenden Auffassungen festgestellt, daß sie das Zustandekommen einer Verein-

barung zu hindern vermöchten. Die Beratungen wurden soweit gefördert, daß sie sich bereits auf konkrete Fragen des Warenaustauschverkehrs erstreckten. Der Gang der Verhandlungen und ihr bisheriges Ergebnis lassen die Erwartung eines befriedigenden Abschlusses berechtigt erscheinen. Die Weiterberatung ist einer Spezialkommission übertragen worden, die ihre Arbeiten sofort aufnehmen und mit tunlichster Beschleunigung durchführen wird.

Zur Kriegslage.

Russische Kriegsmüdigkeit

Stockholm, 18. Jan. Der Stockholmer sozialistische Bürgermeister Lindhagen, der sich gegenwärtig in Petersburg aufhält, drückt, daß die allgemeine russische Wehrpflicht in der Flotte in diesen Tagen aufgehoben wird. Die Aufhebung der allgemeinen Wehrpflicht auch für die anderen Waffengattungen werde vorbereitet.

Ein russisches Ultimatum

Petersburg, 18. Jan. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Das Ultimatum des Rates der Volkskommissare an die rumänische Regierung teilt mit, daß die rumänische Regierung feindliche Handlungen gegen russische Soldaten unternimmt und seine Lebensmittel durchläßt. Das 194. Regiment der 49. Division wurde von rumänischen Streitkräften umzingelt und entwaffnet. Auch der Ausschub des 103. Regiments und österreichische Offiziere, die zum Besuche der russischen Gefangenen waren, wurden verhaftet. Der Rat der Volkskommissare verlangt die Freilassung der verhafteten Soldaten und Offiziere und die Bestrafung der militärischen Behörden, die die Verhaftung vorgenommen hatten und Sicherheit dafür, daß sich derartige Vorfälle nicht wiederholen. Falls eine Antwort innerhalb 24 Stunden nicht erfolgt, wird unsere Reklamation als neuer Bruch betrachtet werden. Wir werden nachdrückliche militärische Maßnahmen treffen. Lenin, Oberbefehlshaber Arlenko, Kriegsbevollmächtigter Padomowski.

Die Nichtigkeitserklärung der Staatsanleihen. Basel, 18. Jan. Wie Savas aus Petersburg meldet, genehmigte der Rat der Volkskommissare das Dekret über die Nichtigkeitserklärung aller russischen ausländischen und inneren Staatsanleihen vom 14. Dezember an. Die Dezemberzinsfiktive der

Anleihen werden nicht eingelöst werden, ebenso werden die von den früheren Regierungen an Finanzinstitute verliehenen Garantien annulliert. Die Titel haben das gleiche Umkaufsrecht wie die Banknoten. Die kleinen Inhaber von annullierten Titeln innerer Anleihen haben Anspruch auf eine Rente in der Höhe der bisher bezogenen Zinsen, wenn der Titel unter 10 000 Rubel bleibt. Die Sparfassen werden davon nicht berührt. Das Dekret wird dem Zentralausschuß zur Genehmigung unterbreitet werden.

Verhaftung König Ferdinands

Zürich, 18. Jan. Laut einer Londoner Nachricht meldet die Agentur Reuters aus Petersburg, daß die Volksbeauftragten am Samstagabend laut den Blättern die Verhaftung des Königs von Rumänien verfügt haben. Der König wurde nach Petersburg gebracht.

Der rumänische Gesandte

Stockholm, 17. Jan. (W. T. V. Amtlich.) Nach einem Telegramm der Petersburger Telegraphen-Agentur ist die Verhaftung des rumänischen Gesandten Diamantoi in der Nacht vom 14. zum 15. Januar wegen der grausamen Unterdrückungsmaßnahmen der rumänischen Regierung gegenüber russischen Soldaten erfolgt. Das ganze diplomatische Korps begab sich auf Anregung der französischen und englischen Botschaft zu Lenin. Die Kommissare bewilligten die Freilassung des Gesandten auf den Vorschlag des amerikanischen Botschafters hin, daß er in seinem Namen der rumänischen Regierung eine Erklärung gegen die Gewaltmaßnahmen Diamantois gegenüber russischen Soldaten senden werde. Um drei Uhr in der Frühe wurde der Befehl erteilt, Diamantoi freizulassen.

Gerüchte über einen Aufruhr in Lyon

Der Genfer Korrespondent der „Neuen Zürcher Stg.“ meldet: Am Montag verbreitete sich in Genf die Nachricht, in Lyon sei ein Aufruhr ausgebrochen. Es hätten Truppen aufgeboten werden müssen, und die Soldaten hätten die Aufwiegler geschossen, wobei es Verletzte gegeben habe. Man glaubt, daß die Arbeiter der Rüstungswerke, die eine bedeutende Lohn-erhöhung verlangten in Aufstand getreten seien.

Italiens Not

Zürich, 18. Jan. Den Züricher Morgenzeitungen zufolge erhielt „Petit Parisien“ einen zuverlässigen Bericht über den italienischen Notstand namentlich an Volksnahrungsmitteln und Heizstoffen. Der Bericht gipfelt in einem verzweifelte-

Der Entstehungsherd der Pest war am Niederrhein.

Schon im Jahre 1663 starben in Amsterdam von etwa 200 000 Menschen 9700, etwa doppelt soviel wie sonst; im Jahre 1664 fanden, obwohl die Einwohnerzahl auf 160 000 zurückgegangen war, etwa 24 000 Personen den Tod an der Pest. Diese war angeblich auf einem Schiff, das von Algier Baumwolle brachte, eingeschleppt worden. Von Holland nahm die Pest ihren Lauf nach dem mittleren und oberen Rheingebiet. In Köln forderte sie um den 26. Juli 1665 das erste Opfer. Am 19. Oktober erreichte sie daselbst ihren höchsten Grad, es starben täglich 40—54 Menschen. (v. Mering, Die Pest in Köln im Jahre 1665/66.)

Bereits im September 1665, also nur zwei Monate nach den ersten Kölner Pestfällen, traf Kurmainz Maßnahmen, die von Köln drohende Gefahr von seinen Grenzen fernzuhalten und legte gleichzeitig der Stadt Frankfurt nahe, alle Personen und Güter, die von Köln zur bevorstehenden Herbstmesse kommen, und nicht mit genügenden Attesten versehen sein sollten, zurückzuweisen. (Dr. D. Schroe, Kurmainz i. d. Pestjahre 1666/67.)

Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen, die Kurmainz im Bunde mit Frankfurt ergriff, und trotz neuer Verordnungen und Verbote über das Zusammen-treffen mit infizierten Personen und sonstiger Zusammenkünfte, die bekunden, daß man bis zum äußersten Kampfe mit dem überlegenen Feinde entschlossen war, brach sich dennoch die verheerende Krankheit im Mainzer Kurstaat Bahn.

(Schluß folgt.)

G-1. Peststerben im Rheingau in den Jahren 1666—1667.

Ein historischer Rückblick zum St. Sebastianstag.

In den Quellen des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit ist außerordentlich oft von Pest, Pestilenz, pestilenzischer Seuche, Kontagion usw. die Rede. Aber nicht immer herrschte dann auch die Beulenpest (pestis bubonica); denn das Wort Pest hatte damals eine viel allgemeinere Bedeutung. Man verstand darunter jede Massenerkrankung infolge von Ansteckung.

Zimmerhin wütete die Beulenpest noch gerade oft genug, bildete sie doch im 16. und in den zwei ersten Dritteln des 17. Jahrhunderts auf dem europäischen Festland eine stehende Krankheitsform, die bald da, bald dort, heute vorübergehend, morgen hartnäckig auftrat.

Ehedem hatte die Pest günstigere Vorbedingungen zur Entwicklung und Ausbreitung in weiten Ländergebieten, und andererseits fehlte eine ausreichende ärztliche Kunst, die sich der verheerenden Krankheit hemmend in den Weg warf. Wenn man die vielfach enge und niedrige Bauart der Häuser erwägt, in denen die Menschen zusammengedrängt lebten, wie der frischen Luft ängstlich der Zutritt in die Zimmer verwehrt wurde, dann begreift man schon, daß ansteckende Krankheiten einen günstigen Boden fanden. Dazu kam als weiterer Umstand, daß Straßen und Gassen häufig einem Schlammputz glichen; die Abflüsse der Viehställe, die Abwässer der Häuser mündeten nicht selten in die Trinkbrun-

nen und vergifteten so das Wasser, welches leicht und sicher die Ansteckungsgifte dem Körper übermittelten. War nun eine Epidemie ausgebrochen, so wußte man in der ältesten Zeit kaum zu helfen, da die Ärzte nur selten zu finden, und ihnen entsprechende Heilmittel kaum bekannt waren. Wir verstehen es daher, daß die fürchterliche Seuche Opfer fordern konnte, die im Vergleich zu der früher geringen Bevölkerung als verhältnismäßig hohe bezeichnet werden müssen.

Schon frühzeitig erkannte man, daß die Pest eine Infektionskrankheit sei. Öffentliche Versammlungen, sowie Zusammenkünfte jeder Art, die geeignet waren, die Kontagion zu fördern, waren deshalb strengstens untersagt.

Was den Rheingau betrifft, so haben sich nur vereinzelte Nachrichten über Pestseuchen aus früheren Jahrhunderten erhalten, da vielerorts die Kirchenbücher durch mancherlei Zeitstürme, insbesondere durch die des dreißigjährigen Krieges zu Grunde gingen.

Zann, Geschichte des Orts und der Pfarrei Niedrich, sowie Keuchen, Geschichte von Lorch, berichten, daß 1604, 1624, 1625, 1632, 1633 und 1635 große Sterbefälle waren. Hauptächlich hatten die zahlreichen Durchzüge der Kriegsvölker und Truppeneinlagerungen zur Zeit des dreißigjährigen Krieges meist die Pest im Gefolge.

Etwas mehr statistisches Material bietet sich über die Pestjahre 1666—1667. Von all den vorgenannten Jahren hat die Seuche damals wohl am schrecklichsten gewütet und die meisten Opfer gefordert. Städte und Dörfer wurden entvölkert, weite Gebiete unseres Vaterlandes waren zu Gindden verwandelt.

Wischer an die Verbündeten. Bliebe dieser Wunsch unerfüllt, dann wäre die militärische Kraftanstrengung Italiens erfolglos und der Neuerung wäre es nicht mehr möglich, dem Friedensstreben weiterer Parlaments- und Volkskreise länger zu widerstehen.

Ein Tauchboot an der amerikanischen Küste?

Bern, 17. Jan. Das „Journal“ meldet aus New York, dort gehe das Gerücht, daß ein deutsches Tauchboot 100 Meilen vor der Küste von Galveston einen amerikanischen Dampfer versenkt habe. Die Nachricht habe unter dem Publikum große Erregung und an der Börse eine allgemeine Baisse verursacht.

Zum U-Bootskrieg an der amerikanischen Küste

Genf, 18. Jan. Ergänzend wird gemeldet: Der 6778 Tonnen große amerikanische Dampfer „Derab“, der Salpeter führte, ist in der Bucht von Galveston versenkt worden. 48 Mann der Besatzung sind nach einer Meldung des „Temps“ lebendig worden.

22 Milliarden Mark

Paris berichtet aus Washington: Die Gesamtheit der von Alliierten gewährten Darlehen Amerikas beträgt 4 238 000 000 Dollar, darin eingerechnet das Darlehen von 2 Millionen, welches am letzten Samstag an Serbien gezahlt wurde.

Politische Uebersicht.

Die Wahlreform

Berlin, 18. Jan. (B. V.) Nachdem sich in der fortgesetzten Beratung des Wahlrechtsausschusses des Abgeordnetenhauses noch einige Vertreter der Parteien zu der Frage des gleichen Wahlrechts geäußert hatten, wies der Vizepräsident des Staatsministeriums darauf hin, daß er die Vorlage nicht unterschrieben habe. Er habe sie bei seinem Eintritt in das Staatsministerium bereits fertig vorgefunden. Er wies den Vorwurf zurück, daß die Regierung nicht mitgearbeitet habe. Die Notwendigkeit der Einbringung der Vorlage folge aus der politischen Situation. Zwischen dem gleichen Wahlrecht unter gewissen Lauten und dem Pluralwahlrecht sei überhaupt kein wesentlicher Unterschied. Die Polenpolitik der Regierung verschanze sich nicht hinter die Botenschaft vom 11. Juli. In der auf die Debatte folgenden Abstimmung entschied sich die Kommission, die Herrenhausvorlage zunächst zur Beratung zu stellen.

Wechsel in der Leitung des Zivilkabinetts

Berlin, 17. Jan. Der Chef des Zivilkabinetts des Kaisers, Geh. Rabinetsrat von Valentini, ist aus seinem Amte ausgeschieden. Zu seinem Nachfolger ist der Oberpräsident von Ostpreußen, Erzengel von Berg, ernannt.

Lokales und Provinzielles.

* Eltoille, 18. Jan. Der Magistrat schreibt uns: „Ihr m-Gewährsmann beklagt sich in Ihrer letzten Nummer, daß er auf verschiedene seiner Eingaben von uns keine Antwort erhalten habe. Bei unserem überlasteten Betrieb ist es leider möglich, daß einmal eine Antwort versehentlich unterbleibt. Unwahrscheinlich ist aber, daß an dieselbe Person mehrere Schreiben nicht abgegangen seien. Vielleicht liegt die Schuld anderswo, es sind die Schreiben nicht an uns gelangt oder dergleichen. Zweckmäßig ist es, in einem solchen Fall baldigst an die Antwort zu erinnern, denn dann kann die Ursache noch leicht festgestellt werden. Wenn Ihr Gewährsmann sich uns zu erkennen geben will, soll ihm gerne der Bescheid nachträglich werden, und — sollte uns eine Schuld treffen — werden wir uns auch selbstverständlich entschuldigen.“

* Eltoille, 19. Jan. Der Rhein steigt infolge der reichlichen Wasserzufuhr fortgesetzt. Da auch vom Oberlauf des Stromes noch steigendes Wasser gemeldet wird, so steht ein weiteres starkes Anschwellen des Stromes für die nächste Zeit in sicherer Aussicht. Während es vor wenigen Tagen noch recht still auf dem Strome war und nur selten ein Schleppzug mit flachgehenden Schiffen von knapp halber Ladung stromaufwärts ging, zeigt sich jetzt der Strom so belebt wie selten seit vielen Monaten. Gewaltige Schleppzüge mit 6—7 tiefbeladenen Großschiffen im Anhang, meistens Kohlen führend, rauschen bergaufwärts.

* Eltoille, 19. Jan. (Ausfallende Züge.) Vom 22. Jan. bis inkl. 4. Febr. fallen nachstehende zwei Schnellzüge aus:

D-Zug Nr. 47 ab Station Eltoille (nach Müdesheim) vorm. 8 Uhr 5 Min.,
Nrl.-Schn.-Z. Nr. 254 ab Station Eltoille (nach Wiesbaden) nachm. 1 Uhr 21 Min.

* Eltoille, 18. Jan. Die Aufnahmeprüfung für die hiesige Seminar-Präparandinnenanstalt findet Dienstag, den 26. März d. J. Anmeldungen wolle man bis zum 24. Februar dem Königl. Lehrerinnenseminar einreichen, von dem auch auf Wunsch ausgiebige gedruckte Auskunft übersandt wird.

n Eltoille, 18. Jan. Herr Rechtsanwalt Lang, hier, verkaufte zwei Grundstücke im Ober- und Unterjehling, zusammen 122 Auten groß, zum Preise von 3700 Mark an die Ehefrau Franz Mager, hier.

k. Eltoille, 18. Jan. Um unseren Feldgrauen draußen eine Weihnachtsfreude zu bereiten, haben alle Gemeinden des Rheingaukreises an der für diesen Zweck eingeleiteten Geldsammlung sich beteiligt. Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß offenbar der größte Teil der Gaben, wahrscheinlich aber alle, rechtzeitig die Truppen erreicht hat. Dankschreiben sind bereits in den letzten Tagen des Dezember eingegangen und liegen bis jetzt von vom Ersah-Jug.-Artl.-Regt. Nr. 3, verschiedenen Flugabwehrzügen, von dem Landsturm Infanterie-Bataillon Limburg und Oberlahnstein, sowie dem Res.-Inf.-Regt. Nr. 87. Bei diesen Truppenteilen befindet sich sicher auch eine große Zahl von Rheingauern, denen die Spenden des heimatischen Kreises doppelte Freude bereiten haben werden.

n. Eltoille, 18. Jan. Auf die dieser Tage erschienene Bekanntmachung des Kreis Ausschusses, wonach seitens des Landesschulamtes angeordnet ist, daß die Haus schlachtungen bis 31. Januar 1918 vorgenommen sein müssen, machen wir besonders aufmerksam. Die Leiter der Kommunalverbände dürfen nur in den dringendsten Fällen Ausnahmen zulassen, sofern ganz besondere Umstände es rechtfertigen. Es ist also damit zu rechnen, daß vom 1. Februar bis Herbst 1918 keine weiteren Haus schlachtungen mehr stattfinden dürfen. Es wird empfohlen, die Anträge auf Genehmigung der Haus schlachtung schnellig zu stellen, damit die Genehmigung rechtzeitig ausgefertigt werden kann.

K.A. Eltoille, 18. Jan. Während bisher sämtliche Saatarten zum Bezug von Getreide, Hülsenfrüchten u. v. von dem Kommunalverbande ausgestellt wurden, haben vom 1. Januar d. J.

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hottnier-Grefe.

(Nachdruck verboten.)

„Die Baronin Elisabeth von Zahwig ist allerdings so gütig, ihm zu verzeihen“, fuhr Rasmer fort, „aber sie sucht doch den Becher so verzeiwelt. Sie sehen, ich bin weit besser unterrichtet, als Sie glaubten. Und wenn Sie mir die Auskunft, welche ich fordere, jetzt verweigern, so bin ich gezwungen, von hier direkt zur Polizei zu gehen, und die Sache, welche höchst verdächtig erscheint, zur Anzeige zu bringen.“
Gottfried Wallinger stöhnte laut auf. Dann hob er die Hände gefaltet gegen seinen Besucher.
„Tun Sie's nicht“, sagte er bittern. — „Haben Sie ein Erbarmen, Herr, mit uns alten Leuten! Und denken Sie, daß er“ — seine Hand wies nach der Tür, hinter welcher der Tote lag — „unser Einziger war! Unser alles! Ich hab's unserer jungen Baronin versprochen, daß ich nichts verrate! Bierzig Jahre war ich bei Ihren Eltern im Haus, Herr. Bierzig lange Jahre! Auf diesen Armen hab' ich sie als Kind getragen, der Herr Oberst von Rissach — ihr Vater — ist in meinen Armen gestorben, und unser junger Herr, ihr Bruder, auch. Sie ist so schon unglücklich genug. Verraten tu ich sie nicht!“

Rasmer besann sich einen Augenblick.
„Das brauchen Sie auch gar nicht zu tun, denn da weiß ich vielleicht mehr als Sie“, sagte er dann. „Ich weiß, daß der Baron Felix schwer krank ist, und ich weiß, daß man von Krakau aus alles anbietet, um den Becher zu finden. Erschrecken Sie doch nicht so. Ich will ja keinen weiteren Gebrauch davon machen! Und von Ihrer jungen Herrin sollen Sie mir auch gar nichts erzählen. Mit der spreche ich selbst nachher. Ich hoffe wohl, daß sie mir Auskunft gibt. Meine einstige Ver-

trauensstellung bei der hiesigen Polizei gibt mir — da ich Vollmachten nahe beteiligter Personen vorweisen würde — auch jetzt noch ein Recht, Auskünfte über so zweifelhafte Tatsachen zu begehren. Also: Wie kam Ihr Sohn in den Besitz jenes Bechers?“

„Wie sollen wir das wissen?“ rief die Frau. „Er war doch nicht bei uns seit Jahren!“

„Sie wissen es aber genau, und die junge Baronin weiß es auch und hat Ihrem Sohne ja alles verziehen. Uebrigens: Sie wollen nichts sagen? Auch gut! In zehn Minuten ist ein Polizeibeamtlicher hier und in einer halben Stunde ein zweiter bei der Baronin. Dem werden Sie die Antwort nicht verweigern.“

Er griff nach seinem Hute, aber da faßte eine bebende Hand nach seinem Rock.

„Bleiben Sie da — Herr — Herr Doktor“, sagte Gottfried Wallinger; er hatte einen Blick auf Rasmers Visitenkarte geworfen, welche der Gerichtsrat auf den Tisch gelegt hatte. „Ich — ich will schon sagen, was ich weiß. Immer noch besser, als die öffentliche Schand“. Also — der Gustl — ja, unser Gustl — der war ja immer sehr talentiert und hat auch allerlei gelernt. Ein paar Klassen Gymnasium und Sprachen und so. Aber es hat ihn nichts lang gestreut. Und da hat er denn die Stelle angenommen beim Baron Felix als Sekretär. Ja — und — und“, der alte Mann rang nach Atem. Aber jetzt fiel die Frau ein:

„Und da ist's eben dann gegangen, wie halt so was geht! Die feinen Herren, die spielen nur mit so einem einfachen Menschen und verleiten ihn zu allerhand dummen Sachen. Und gar da drinnen in Polen. Da ist ein wüstes Leben! Da lernt einer das Spielen und das Trinken, und das Geldhinauswerfen noch viel besser als hier bei uns in Wien. Glauben Sie es doch, Herr Doktor — unser Gustl, der war brav! Aber die schlechten Menschen, die haben ihn verführt!“

„Das will ich gern glauben“, sagte Rasmer freundlich. „Mein Himmel, wenn einer jung ist und lebensfrisch und immer so im fremden Land, da straucheln die Tüchtigsten!“

Die alte Frau sah ihn mit einem sonderbar zweifelndem Blicke an. Ob er es auch ehrlich meinte? Aber seine Augen schauten ihr so frei entgegen, und die milden Worte taten ihrem todwunden Herzen wohl. Ein Zug von Zutrauen trat in ihr Gesicht. Sie wollte weiterreden, aber ihr Mann hob die magere, verarbeitete Hand.

„Nein“, sagte er hart. — „Ein Tüchtiger war er nicht, unser Gustl. Da gibt's leider nichts zu reden, Mutter, wir haben ihn wohl verzogen und verhätschelt, weil er unser Einziger war. Und das war unsere Schuld. Die rächt sich jetzt und hat sich schon genug gerächt in diesem letzten Jahre, wo wir so nach und nach unsere ganzen kleinen Ersparnisse für seine Schulden hingegeben haben. Vor einem halben Jahre hat er plötzlich seinen Posten verlassen und war ein paar Tage in Wien. Wir haben aber nichts davon gewußt. Zu uns ist er damals gar nicht herausgekommen. Von Wien ist er dann mit einem neuen Herrn nach dem Süden gereist; zu jener Zeit hat er hier im Dorosheim die Sachen verlegt. Auch den Becher.“

„Hat alles dem Baron Felix von Zahwig gehört?“

Der alte Mann nickte nur. Wie er so dasaß in dem hellen Mittagssonnenschein, der jede Falte, jeden Schmerzenszug in dem ehrlichen Gesicht so erbarmungslos wiedergab, bot er ein Bild tiefen menschlichen Jammers. Was seine knappen Worte bloß andeuteten, nicht aussprachen, davon redete dieses leidlich durchdrachte Gesicht, über welches nun schwere Tränen rannen. Die Frau sah neben ihm und hielt ihn bei der Hand und streichelte die welken Finger mit einer Zärtlichkeit, welche man ihr kaum zugetraut hätte. (Fortsetzung folgt.)

ab die Karten nur dann Gültigkeit, wenn sie mit den Dienststempel und einem Prüfungsvermerk des Herrn Regierungspräsidenten versehen sind. Namentlich handelt es sich um die Saatkarten für Sommergetreide, deren Belieferung vom 1. Januar 1918 ab zulässig ist. Die Belieferung erfolgt nur gegen Karten, die den oben erwähnten Vorschriften entsprechen und die Besitzer derartiger Karten tun daher gut, wenn sie umgehend die ihnen bereits ausgestellten Saatkarten für Sommergetreide an den Kommunalverband (Kreisaußschuß in Müdesheim) zurücksenden, damit der vorgeschriebene Prüfungsvermerk nachgeholt werden kann. Das direkte Einsenden der Karten an den Herrn Regierungspräsidenten hat keinen Wert. Neue Anträge auf Ausstellung von Saatkarten müssen nach wie vor bei dem Bürgermeisteramt der Wohnsitzgemeinde gestellt werden.

Eltvile, 17. Jan. In der Nacht zum Dienstag wurde hier aus dem Stalle des Landwirts Friedrich ein Kind gestohlen. Das Tier hat man dann auf freiem Felde abgeschlachtet. Die Spur der Diebe führt nach Wiesbaden.

Weinzeitung.

— Aus dem Rheingau, 16. Jan. Plötzlich hat sich der Winter gebrochen. Der anfänglich warme Wind artete zum Orkan aus und über dem Gebirge gingen wolkenbruchartige Regenfälle nieder, welche mit dem schmelzenden Schnee in mancher Rheingauer Ortschaft Wassernot verursachten. Die Weinbergsarbeiten mußten diese Woche gänzlich ruhen und können die Weinberge jetzt nicht betreten werden. Das Verkaufsgeschäft ist fast ganz zum Stillstand gekommen. Es sind in letzter Zeit fast gar keine Verkäufe bekannt geworden. Fast fürchtet man, daß die Preise doch zurückgehen werden. Zu befürchten ist dies wohl, aber man soll auch nicht zu ängstlich sein. Wenn auch die rumänischen Weine zur Zeit in Konkurrenz treten sollen, so ist doch

dies wohl nur vorübergehend und dürfte mehr die Rotweine treffen. Der gute Jahrgang 1917 ist doch jeder Konkurrenz überlegen und wird trotz hoher Preise seine Liebhaber finden. Uebrigens sind in den anderen Weingegenden die Bestände schon sehr gelichtet und so werden auch die Rheingauer Weine noch gekauft werden.

— Aus dem Rheingau, 16. Jan. Den Handelsberichten zufolge hat sich während der letzten Zeit die Nachfrage und der Versand von Rheingauer Edelweinen nach dem Ausland recht wesentlich gesteigert. Besonders sind es die Elfer welche bevorzugt werden, aber auch die Fünfer sind gefragt. Die edlen Elfer sind auf der Höhe ihrer Entwicklung, sie werden sich später derselben Liebe erfreuen, wie jetzt der Elfer und auch der 17er hat eine gute Zukunft vor sich. Auch auf die alten edlen Fünferweine aus den 40er Jahren hat es das Ausland abgesehen und selbst die letzten Reste der 33er finden noch Liebhaber trotz der hohen Preise. Das wirklich Gute schafft sich immer wieder Bahn, das wahrhaft edle wird immer wieder bevorzugt. Deshalb soll man im Rheingau nicht so ängstlich um die Zukunft sein, die Rheingauer Weine werden immer König der Weine bleiben.

Reichsweinsteuer

Aus dem Rheingau, 18. Jan. Die Reichsregierung befaßt sich zurzeit mit dem Plane einer Reichsweinsteuer in Verbindung mit einer Steuer auf alle alkoholhaltigen und alkoholfreien Getränke. Eine Versammlung von Wiesbadener Weinhandlern, die um ihr Gutachten angegangen war, verwarf die Flaschensteuer und nahm, falls nötig, eine sog. „Grundsteuer“ an, das heißt eine Abgabe des Erzeugers beim Verkauf seiner Ernte. Da aber der Weinbauer in den meisten Erntejahren nicht auf seine Kosten kommt, ja manchmal gar nicht erntet, so wird bei diesen Ernten der Staat dem Winzer auch zulegen müssen, wenn er ihm in den Jahren zufällig reicher Ernte einen Teil als Steuer abnimmt. Am besten läme das Reich bei einer Besteuerung des Zuckerzugesatzes für Wein weg. Etwas ähnliches, so schreibt man der Köln. Volksztg., wie

eine solche „Steuer“, hat man bereits in den Vorjahren gesehen, in denen der Zucker für Wein etwa dreimal so teuer war, als für andere Zwecke. Angeblich, weil es sich um Auslandsware handelt. Wer zudem, vermehrt die Ernte fast immer um 20 Prozent Zuckerzusatz, kann also den leid gewonnenen Zuwachs an Menge ohne Verlust versteuern.

Verschiedenes.

Saarbrücken, 17. Jan. (Amtlich.) Am 1. Januar 7 Uhr 12 Minuten vormittags entgleiste (wie schon kurz gemeldet) zwischen den Bahnhöfen Aln und Döhrten der Urlaubszug 24 infolge Dammunterpflanzung durch Hochwasser der Nahe. Lokomotive, Packwagen und drei Personenzüge stürzten in den Fluß. Bis jetzt konnten 12 Tote geborgen werden. Es wird befürchtet, daß sich noch etwa 25 Tote in den im Hochwasser liegenden Wagen befinden. Außerdem sind 15 Personen schwer, 10 leicht verletzt. Der durchgehende Zugverkehr auf der Nahebahn ist wegen Unterpflanzung der Gleise durch Hochwasser vorerst gesperrt.

Katholische Kirche, Eltvile.

Sonntag, 20. Januar.

Fest des Stadtpatrons, des hl. Sebastianus.

6.45 Uhr Frühmesse, 8.45 hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. Kollekte für die Sebastianusfahne.

2 Uhr Sebastianusbruderschaft.

An Werktagen.

6.15 Uhr Frühmesse. 7 Uhr Pfarrmesse. 8 Uhr hl. Messe. Freitag 25. Jan. Ewiges Gebet. Um 6, 7 und 8 Uhr Messen. 9 Uhr Hochamt. Letzte Stunde abends 6 Uhr. Am Vorabend um 4 Uhr Beichtstuhl. Dienstag abend Kriegsgebete.

Öffentliche Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Sonntag, 20. Jan. Wechselnd bewölkt, vereinzelt Niederschläge, mild.

Verantwortlich: Robert Etienne, Eltvile.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Dienstag Abend 10 Uhr, meinen lieben Mann, unsern Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel

Herrn Heinrich Fuchs sen.

Schreinermeister

nach schwerem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 76 Jahren, von dieser Welt abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Terese Fuchs, geb. Stertz,
und Kinder.

ELTVILLE, den 18. Januar 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. Januar, nachm. 4 Uhr vom Trauerhaus, Ringstrasse 10 aus statt.
Die Exequien sind Montag, morgens 7 Uhr.

Naturwein-Versteigerung zu Hallgarten im Rheingau.

Mittwoch, den 23. Januar 1918, nachmittags 1 Uhr, versteigern die Unterzeichneten im „Gasthaus zum Taunus“ die erste Hälfte ihrer

1917er Weinkreszenz,

bestehend aus ca. 50 Nummern

Hallgartener Naturweine.

Probetag für die Herren Kommissionäre am 9. Jan.; allgemeine am 15. Jan. sowie am Tage der Versteigerung.

Wir laden zu dieser Versteigerung die geehrte Fachwelt mit dem Hinweis hierdurch höflichst ein, dass die Weine den besten Lagen der Gemarkung entstammen und vornehmlich Rieslinggewächse sind.

Der Vorstand

der
Vereinigten Weingutsbesitzer

E. G. m. u. H.

Brennholz

Geschnittenes Eichen-Schälholz

verkauft

Neudorfer Mehl- u. Brotfabrik.

Wird auf Wunsch angefahren.

Dezimal-Wage

2-3 Ztr. auswiegen gesucht.

Wörthstraße Nr. 19
Flaschenlager

Heftstroh

zu kaufen gesucht
Eltvile,
Rheingauerstraße 30

Rübenschlemp

bestes Viehfutter
hat abzugeben

Eltviller Malzfabrik

Habeke,

vorzügliches
Waschmittel,

pro Pfd. 90 Pfg
zu haben bei

JeanSchmittbecher
Schwalbacherstraße.

Getreide- Anhängerkarten

für Selbstversorger
vorhanden bei

B. Fabisz Ww.